

**MEDIENKONFERENZ
BIODIVERSITÄT IM KANTON BERN**

**Oberösch,
12. Oktober 2011**

*Referat von
Herrn Regierungsrat Andreas Rickenbacher,
Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Bern*



**ZWISCHENBILANZ ZUM AKTIONSPROGRAMM
„STÄRKUNG DER BIODIVERSITÄT IM KANTON BERN“**

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich begrüsse Sie zur heutigen Medienkonferenz hier in Oberösch und danke Ihnen für Ihr Interesse. Herrn Stefan Luder danke ich herzlich für die Gastfreundschaft auf seinem Betrieb.

Biodiversität ist ein hoch aktuelles Thema. Nach dem Internationalen Jahr der Biodiversität 2010 und der Biodiversitätskonferenz in Nagoya im Oktober 2010 hat der Bundesrat am 16. September 2011 die „Strategie Biodiversität Schweiz“ in die Vernehmlassung gegeben, mit der er auf nationaler Ebene ehrgeizige Ziele vorgeben will. Der Kanton Bern ist schon vorher aktiv geworden und hat 2008 als erster Kanton ein Aktionsprogramm Biodiversität lanciert. Wir haben Sie heute auf den Betrieb der Familie Luder eingeladen, um Ihnen den Zwischenstand der Umsetzung anschaulich und praxisnah aufzeigen zu können.

Der Ablauf des heutigen Anlasses gestaltet sich wie folgt:

- Im ersten Teil werden wir Ihnen in drei kurzen Referaten einen Überblick über den Stand der Biodiversitätspolitik im Kanton Bern und beim Bund geben.

- Im zweiten Teil wollen wir Ihnen auf einem Rundgang an konkreten Beispielen im Feld zeigen, wie Landwirtschaft und Biodiversität zusammenhängen.

In meinem Referat werde ich auf drei Themen eingehen: Die Bedeutung der Biodiversität, den Handlungsbedarf in den einzelnen Themenfeldern sowie die Zwischenbilanz des Aktionsprogramms „Stärkung der Biodiversität im Kanton Bern“. Danach wird Ihnen Daniel Fasching, Bereichsleiter Ökologischer Ausgleich und Verträge bei der Abteilung Naturförderung, die Erfolgsgeschichte der Vernetzungsprojekte im Kanton Bern erläutern. Und schliesslich wird Ihnen Herr Luder seinen Betrieb und seine Motivation, sich für die Biodiversität zu engagieren, kurz vorstellen, bevor wir gemeinsam auf den Rundgang gehen.

Bedeutung der Biodiversität

Zuerst möchte ich nochmals in Erinnerung rufen, was Biodiversität überhaupt ist: Biodiversität oder biologische Vielfalt ist eine wichtige Lebensgrundlage für uns alle. Sie besteht aus drei Elementen:

- Vielfalt der Lebensräume,
- Vielfalt der Arten und
- genetischen Vielfalt innerhalb der Arten.



Durch das Zusammenspiel dieser drei Elemente entstehen zentrale Ökosystemleistungen. Biologische Vielfalt bringt in vielerlei Hinsicht einen wirtschaftlichen Nutzen. Beispielsweise leisten die genetischen Ressourcen für die Herstellung neuer Medikamente einen direkten Beitrag an die Pharmaindustrie. Weniger einfach erkennbar, weil der Nutzen indirekt ist, sind Ökosystemleistungen wie zum Beispiel das natürliche Angebot an Trinkwasser, wertvolle Natur- und Kulturlandschaften für den Tourismus oder der Schutz vor Naturgefahren. Schon diese wenigen Beispiele zeigen, weshalb wir die biologische Vielfalt erhalten und stärken müssen – für die Umwelt und für die Wirtschaft, auch bei uns lokal im Kanton Bern. Wir haben deshalb als erster Kanton überhaupt bereits Mitte 2008 das Aktionsprogramm zur Stärkung der Biodiversität lanciert. Im Folgenden stelle ich Ihnen kurz vor, was wir in den letzten drei Jahren erreicht haben.

Aktionsprogramm zur Stärkung der Biodiversität im Kanton Bern

Das Aktionsprogramm orientiert sich an drei Oberzielen:

- An der Stärkung der Biodiversität im Kulturland mit Schwerpunkt Talgebiet,
- an der besseren Vernetzung der ökologischen Ausgleichsflächen im Kulturland mit dem Wald und
- an der Stärkung der Biodiversität im Wald.

Stärkung der Biodiversität im Kulturland mit Schwerpunkt Talgebiet

2008 hatten wir uns zum Ziel gesetzt, den Anteil ökologisch wertvoller Ausgleichsflächen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Talgebiet innerhalb von acht Jahren von 3,3 Prozent auf 6,6 Prozent zu verdoppeln. Dazu wurden verschiedene Massnahmen ergriffen:

- Erhöhung der ÖQV-Beiträge, um die vom Bund gesetzten Anreize voll auszuschöpfen.
- Erhöhung der Beiträge zur Erhaltung von Trockenstandorten und Feuchtgebieten.
- Umsetzung des Artenvielfaltprogramms SMARAGD.
- Eingabe des Projekts „Qualitätsverbesserung der ökologischen Ausgleichsflächen“ beim Bund. Dieses Projekt sollte untersuchen, mit welchen Massnahmen ökologische Ausgleichsflächen die Qualitätsanforderungen gemäss Öko-Qualitätsverordnung in nützlicher Frist erreichen. Leider hat das BLW dieses Projekt abgelehnt. Wir erwarten, dass dies mit der Agrarpolitik 2014-2017 noch nachgeholt wird.

Die ersten drei Massnahmen haben bereits zu deutlichen Fortschritten geführt:

- Seit 2008 hat der Anteil der ökologisch wertvollen Ökoflächen um 30 Prozent zugenommen.
- Dank den höheren Naturschutzbeiträgen für national und regional bedeutende Trockenstandorte und Feuchtgebiete liegt der Anteil der vertraglich gesicherten Biotopflächen kantonsweit bei 85 Prozent, also bei knapp 10'000 Hektaren. Die Partnerschaft zwischen Landwirtschaft und Naturschutz hat sich damit zu einer richtigen Erfolgsgeschichte entwickelt.
- Mit Unterstützung des Kantons ist im Oberaargau das schweizweit erste Pilotprojekt zur Umsetzung des SMARAGD-Programms entstanden. Die 6-jährige Aufwertungsphase wurde im Mai 2009 gestartet. Voraussichtlich werden die meisten Ziele des Gesamtprojektes bis Ende 2014 erreicht.



Bessere Vernetzung der ökologischen Ausgleichsflächen im Kulturland mit dem Wald

Das zweite Oberziel ist wie erwähnt die Verbesserung der Vernetzung der ökologischen Ausgleichsflächen im Kulturland mit dem Wald. Dazu wurden 2008 zwei Massnahmen beschlossen:

- Verstärkte Pflege von Waldrändern,
- gezielte und koordinierte Politik für die Wytweiden.

Hier ergibt sich bezüglich Umsetzungsstand ein gemischtes Bild:

- Bei der Gestaltung und Pflege von Waldrändern werden die quantitativen Ziele voraussichtlich erreicht. Die Schaffung von Arbeitsgrundlagen und die Weiterbildung des Forstpersonals wurden wie geplant umgesetzt.
- Die Entwicklung integraler Bewirtschaftungskonzepte für Wytweiden im Jura hat sich anfänglich verzögert. Das Kreisschreiben „5.5/1 Beiträge an die Erstellung von Planungsgrundlagen und Planungen im Rahmen der Programmvereinbarung Waldwirtschaft“ vom 1. September 2010 hat dann einen Motivationsschub ausgelöst, so dass diese Massnahme nun wieder auf Kurs ist. Die gewonnene Fläche an Wytweiden ist allerdings deutlich geringer als erwartet.

Stärkung der Biodiversität im Wald

Zum dritten Oberziel, der Stärkung der Biodiversität im Wald, wurden drei Massnahmen festgelegt:

- Errichten von 1'050 Hektaren neuer Waldreservate,
- Errichten von 50 Hektaren Alt- und Totholzinseln,
- Förderung von national prioritären Arten.

Aktuell sieht der Stand wie folgt aus:

- Bei den Waldreservaten wurden 611 Hektaren bereits neu errichtet. Das Grosswaldreservat Diemtigtal mit 477 Hektaren ist auf der Zielgeraden, so dass die Massnahme voraussichtlich plangemäss umgesetzt werden kann.
- Bei den Alt- und Totholzinseln wird das Ziel von 50 Hektaren mit aktuell 62 Hektaren übertroffen.
- Bei der gezielten Förderung von national prioritären Arten ist das Bild gemischt. Bei der Pflege von Lebensräumen in Teilreservaten wird das Ziel klar nicht erreicht. Bei der Förderung besonderer Baumarten wird das Ziel dafür deutlich übertroffen.



Der erreichte Stand bei der Biodiversität im Wald darf sich also sehen lassen.

Wenn wir nun eine Zwischenbilanz über alle drei Oberziele ziehen, sehen wir, dass grosse Fortschritte gemacht wurden. Wir haben viel erreicht, es bleibt aber auch viel zu tun. Durch die immer bessere Aus- und Weiterbildung der Landwirte im Bereich des ökologischen Ausgleichs besteht Anlass zur Hoffnung, dass sich diese positive Entwicklung fortsetzen wird. Auch der Informationsstand der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer ist heute deutlich besser als bei der Lancierung des Aktionsprogramms vor drei Jahren.

Es gibt aber auch Hinweise auf Stolpersteine, welche diese positive Dynamik stoppen könnten. So senkt der Bund im Rahmen des Finanzausgleichs NFA seinen Beitrag an den Naturschutz im Kanton Bern spürbar. Zudem musste bei Wirkungskontrollen festgestellt werden, dass ein Teil der ökologischen Ausgleichsflächen und der Biotopflächen die erforderliche Qualität noch nicht oder nicht mehr aufweisen – trotz angemessenen Entschädigungen und trotz entsprechenden Weiterbildungsangeboten. Hier fliessen somit Öko- und Naturschutzgelder ohne Gegenleistung. Dies muss sich in Zukunft ändern. Daran arbeiten wir.

Fazit

Abschliessend lässt sich Folgendes festhalten: Das 2008 von der Volkswirtschaftsdirektion lancierte Aktionsprogramm „Stärkung der Biodiversität im Kanton Bern“ ist auf Kurs. Die Erhaltung und Förderung der Biodiversität ist nicht nur eine ökologische Notwendigkeit, sie bringt uns allen auch einen beträchtlichen wirtschaftlichen Nutzen. Dieser lässt sich oft nicht in Franken und Rappen beziffern, die eingangs erwähnten Beispiele wie die Medikamentenherstellung oder der Schutz vor Naturgefahren sprechen aber für sich.

Es sind noch eine Reihe von Herausforderungen zu meistern, damit das Aktionsprogramm „Stärkung der Biodiversität im Kanton Bern“ im Jahr 2016 eine erfolgreiche Schlussbilanz ziehen kann. Einiges können wir selbst steuern. Doch ist der Kanton Bern in Sachen Biodiversität und Landwirtschaftspolitik bei weitem nicht autonom. Die meisten Vorgaben und Mittel kommen vom Bund. Wir erwarten daher, dass der Bund nicht nur ehrgeizige und öffentlichkeitswirksame Ziele setzt, sondern auch konkret handelt: Für die Umsetzung der Biodiversitätsstrategie muss er die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen zur Verfügung stellen, mit denen die Ziele erreicht werden können. Nur so werden wir im Kanton Bern die Biodiversität auch in Zukunft nachhaltig sichern können.

Herr Daniel Fasching, Bereichsleiter Ökologischer Ausgleich und Verträge bei der Abteilung Naturförderung, wird Ihnen nun die Erfolgsgeschichte der Vernetzungsprojekte im Kanton Bern erläutern. Er wird auch kurz darauf eingehen, inwiefern das kantonale Aktionsprogramm „Stärkung der Biodiversität“ den nationalen und internationalen Zielsetzungen und Strategien entspricht.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

